Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 41 (1984)
Heft: 4

Artikel: Das Gespräch? : Eine Wohltat für Seele und Geist
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-552115

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Gespräch? Eine Wohltat für Seele und Geist

Alles, was sich nach aussen hin abspielt, ist oft so ganz anders, als was im Innern des Herzens vor sich geht. Jeder Mensch hat bestimmt oft das Empfinden, er möchte sich aussprechen oder vertraut zusammensitzen mit irgend jemandem, dem er sich anvertrauen kann, der Sinn und Verständnis hat für seine Gedankengänge und Probleme. Man möchte im Gespräch das sagen, was man in den verschiedenen Kämmerchen des Herzens fühlt, man möchte die Empfindungen klären, ordnen und als Richtlinien für unser Handeln anwenden. Das laute, lärmende Alltagsleben geht an uns vorüber. Wir sprechen über das Wetter, über Politik, Mode, Sport, über so viele Dinge, die in die Diskussion fallen. Aber im Innern redet unsere Seele eine ganz andere Sprache, und darüber möchten wir hie und da mit vertrauten Menschen, im engen Kreise sprechen, wir möchten dem, was wir empfinden, Ausdruck geben, eine Bestätigung erlangen oder eine Korrektur in Betracht ziehen. Es ist befriedigend, wenn man wieder sicher auf den Beinen steht.

Vergleiche mit anderen ziehen

In den vielen Ländern, die ich bereiste, hatte ich oft die Gelegenheit, mit sogenannten Prominenten zusammenzukommen. Ich habe viel profitiert und gelernt im Gespräch mit Menschen, die eine andere Erziehung genossen, die einer anderen politischen oder religiösen Organisation angehörten, die als Fremdrassige eine andere Mentalität, eine andere Schulung hatten oder unter anderen Sitten und Gebräuchen gross geworden sind. Man vergleicht das gerne mit seinem eigenen Empfinden, seinem inneren ethischen Gefühl.

Oft ist man beglückt, weil man glaubt, reicher beschenkt worden zu sein in seiner Jugend, und oft ist man beschämt, weil man Egoismus und Selbstsucht entdeckt hat, wo andere grosszügig, gebefreundlich und selbstlos sind, wenn sie dementsprechend zu handeln vermögen.

Jugend im Konflikt

Die heutige Jugend hat es doppelt schwer, denn sie empfindet vieles, was vor sich geht als unaufrichtig, als eine Heuchelei – sie wird konfrontiert mit Selbstsucht und Egoismus.
Man ist ihnen gegenüber nicht offen, nicht aufrichtig, und das ergibt Krisensituationen, weil sie nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen, um Richtlinien zu erhalten. In ihrer Unentschlossenheit und dem Suchen nach einer Lösung hat der eine das Glück, mit wahren Freunden in Kontakt zu kommen. Der andere hat das Unglück, in irgend etwas hineingezogen zu werden, aus Neugier oder aus einer inneren Leere oder sogar aus Verzweiflung heraus. Er landet unter Umständen in der Drogen- und Alkoholsucht oder bei sonst einem Laster, in einem Milieu, das ihn wie ein Sumpf hinunterzieht. Je länger er darin steckt, je schwerer hat er es, sich wieder herauszukämpfen, wenn er überhaupt noch soviel positives Empfinden aufbringt, um nur den Versuch zu wagen. Die Jugend ist bestimmt nicht schlechter als früher. Sie ist vielleicht offener, sie braucht sich nicht mehr so unter die unbezwingbare Majorität und Autorität der Erwachsenen zu ducken. Sie hat die Möglichkeit, dem inneren Empfinden Ausdruck zu verleihen. Wohl denen, die sich im Gespräch offen und klar äussern können, an der richtigen Stelle, unter den gegebenen, notwendigen Voraussetzungen.

Studenten und Ganzheitsmedizin

Ich habe die Gelegenheiten zu solch offenen Gesprächsrunden immer voll erfasst. Vor Jahren habe ich oft im Kreise von Jugendlichen, Studenten und Aussteigern in Parks von San Franzisko, New York und in Südafrika – Diskussionen geführt, die oft positiv verliefen, dass wir alle glücklich waren, die Gelegenheit ergriffen zu haben, um sich einmal offen auszusprechen. Kürzlich hatte ich mit Studentinnen und Studenten von der Universität Zürich über Probleme der Alternativmedizin gesprochen. Die Medi-

zinstudenten interessieren sich heute dafür, wie sie es anfangen sollen, wenn sie sich vorbereiten möchten auf die Phytotherapie, die Homöopathie, auf die Ganzheitsmedizin. Denn die Unversität bietet hierzu noch keinen Beitrag. Leider muss man ihnen antworten, dass sie sich selbst weiterbilden müssen. Es gibt wenige Ausbildungsmöglichkeiten, vor allem in der Schweiz. Die Studenten werden über die Sparten der neuzeitlichen Richtung der Pflanzen- und Naturheilkunde noch nicht informiert und ausgebildet. Viele Studenten sind unglücklich über die Art und Weise der Examen, wenn alles so schematisch und computerhaft vor sich geht, wenn der junge Mensch nicht das zum Ausdruck bringen kann, was er innerlich empfindet, was er schlussfolgert. Er muss das bringen, sei es nun mündlich oder schriftlich, was die Professoren erwarten. Wenn er es nicht tut, dann kann er benachteiligt werden, ja sogar durchfallen.
Er muss sich mit einer steifen Methode und von einem festgefahrenen System vorwärtsschleusen lassen, vielleicht gegen den Willen, gegen seine innere Überzeugung. Mancher hat nicht die Kraft durchzuhalten, er gibt auf, auf halbem Wege, oder er verzweifelt und endet bei einer Kurzschlusshandlung.

Im Selbststudium zum Ziel

Ich habe allen Studenten immer wieder empfohlen durchzuhalten, alles auf sich zu nehmen wie ein ungeliebtes Joch. Wenn dann die ganze Prozedur, auch wenn sie teilweise sehr unsympathisch scheint, durchgestanden ist, wenn sie «neugebackene, fertige Ärzte» sind, dann können sie das, was sie nebenbei gelernt und sich angeeignet haben, anwenden. Ebenso kann man noch mehr dazulernen durch das Selbststudium. Lehrmaterial und Bücher gibt es heute genügend. Dann kann man das Gelernte an den Patienten anwenden, man sammelt Erfahrungen, diskutiert mit Kollegen und lernt auch so dazu. Es gibt Ärzte, die neuzeitlich eingestellt sind, von denen man wiederum profitieren kann.

Wege zum wahren Arzt

Mit der Zeit werden solche Fortschritte gemacht, dass man den Patienten nicht mehr mit der alten Methode und Chemotherapie behandelt, dass man es verantworten kann, ihn mit pflanzlichen Mitteln, mit Homöopathie, mit allem was man heute in der Naturheilmethode zur Verfügung hat, zu betreuen. Es mag auch Chiropraktik sein oder andere physikalische Methoden. Die Ganzheit kann so erfasst werden. Dann kann man den Patienten so helfen, wie es dem innersten Empfinden entspricht. Die Erfolge, die mehr und mehr in Erscheinung treten, werden die jungen Ärzte begeistern und ihnen die Kraft geben durchzuhalten und sich besser weiterzubilden. So werden sie mit der Zeit wirklich Ärzte, die als Freunde der Patienten, ihnen physisch, seelisch und geistig das bieten können, was sie benötigen. Im vertrauten Gespräch mit den Patienten kann man ihnen einen Halt geben. Man wird sie so zur Mitarbeit erziehen. Solche Ärzte werden dann fähig sein, den Lebensmodus zu ändern, sie werden die Kraft besitzen, Leidenschaften abzugewöhnen, sei es nun übermässigen Alkoholgenuss oder das Rauchen und so weiter. Durch diese helfende Hand, gewürzt und gepaart mit Freundschaft und Liebe, werden die Jungen zu solchen Ärzten heranwachsen, die der gestresste Mensch in der heutigen, schlimmen Zeit notwendig hat.

Hilfe für andere

Wie oft haben wir Gelegenheit, einem Menschen zu helfen, damit er seine Weichen anders stellt, so dass das ganze Lebenszüglein eine andere Richtung einschlägt. Ich habe kürzlich von einem bekannten Universitätsprofessor einen Brief erhalten. Er schrieb mir, er hätte als junger Arzt einen Vortrag von mir gehört, und das hätte ihm die Weichen gestellt, so dass er eine andere Richtung gegangen sei.
Er ist heute in der Kneipp-Bewegung tätig. Er hat nun nicht nur Verständnis für diese biologischen Richtlinien, sondern er erzieht auch wiederum seine Studenten und die jungen Ärzte, soweit es ihm möglich ist,

auf dieser neuzeitlichen Basis. Über diesen Brief war ich wirklich sehr glücklich. Ich musste an die Bibelstelle denken: «Wirf dein Brot aufs Wasser, und nach vielen, vielen Tagen wirst du es wieder finden». So haben wir alle die Möglichkeit, im vertrauten Gespräch mit anderen oder auch in unserer öffentlichen Tätigkeit, wichtige, für das Leben notwendige Grundsätze nicht nur zu erkennen, sondern sie mutig weiterzugeben. Da und dort wird es uns gelingen, vielleicht ohne dass wir es wissen, jemandem zu helfen, ihm die Weichen zu stellen. Er geht dann eine andere Richtung, zu seinem Segen und zum Wohle von vielen seiner Freunde, zum Wohle von Hunderten, vielleicht Tausenden von Menschen.

Zur Überzeugung stehen

Wir müssen und sollen den Mut haben, zu unserer innersten Überzeugung zu stehen, auch wenn wir anstossen und oft Widerstände zu überwinden haben. Nur mit dieser klaren, sauberen, ehrlichen Einstellung sind wir befähigt, andere zu befruchten und ihnen zu helfen, den Weg aus einem Wirrwarr zu finden. Oft ist bei jungen Menschen so viel verschüttet, durch Fehler, die gemacht wurden in der Erziehung, durch Schädigungen, die durch das Milieu entstanden sind. Da muss man vorsichtig diese Schlingen lösen, im ehrlichen und offenen Gespräch, von Freund zu Freund, von Bruder zu Bruder. Dann erfüllen wir das christliche Gebot, unseren Nächsten zu lieben, so wie wir uns selbst lieben! Und ich möchte allen empfehlen, das ehrliche, offene Gespräch, wo man aus der Tiefe seiner Seele schöpft, als eine leider wenig geschätzte und doch so wertvolle Therapie zu erkennen und zu pflegen.

Die beste Therapie

Man wird durch ein Gespräch oft mehr erreichen können, einen bleibenderen Nutzen erzielen oder in der Seele des Mitmenschen auslösen, als mit vielen Medikamenten, mit Therapien und Apparaten und so weiter. Diese werden heute oft zu hoch eingeschätzt. Es steht zu wenig Brauchbares, Nutzbringendes dahinter. Aus der Tiefe der Methode des offenen Gesprächs muss man oft sagen, ein Tag kann eine Perle sein, ein Jahrhundert nichts.

Probleme der Jugend

Bestimmt hat es die heutige Jugend nicht leicht. Ich glaube, sie hat es viel, viel schwerer, als wir es vor 60 Jahren noch hatten. In der Presse, in Radio und Television werden meist nur die Randalierer unter den Jugendlichen gezeigt, die Scheiben zertrümmern, Wände verschmieren, die wertvolle Kunst, wie zum Beispiel Glasmalereien und derartiges, zerstören. Aber von den anderen, die ihre Probleme nicht in dieser lautstarken Form äussern, die still über alles nachdenken, die zusammensitzen, diskutieren, die versuchen, Wege zu finden, um ihre Probleme besser in den Griff zu bekommen, die sich im Gespräch gegenseitig befruchten, die auch mit älteren, reifen Menschen, zu denen sie Vertrauen haben, ins Gespräch kommen möchten, von diesen sieht und hört man nur wenig oder gar nichts. Und doch ist eine Bewegung im Gange, die gesund und wertvoll ist. Diesen Jungen muss man im offenen und ehrlichen Gespräch helfen, ihre Probleme zu lösen, soweit dies in der heutigen, zerrissenen Situation noch möglich ist.

Erfahrungen eines Theologiestudenten

Ich errinnere mich an ein Erlebnis mit Studenten, an ein Gespräch, das mich erschütterte, aber auch ermutigt hat, solche Kontakte zu suchen. Innerlich erregt und aufgewühlt, erzählte mir ein Theologiestudent, dass sein bester Freund sich das Leben genommen habe. Dieser Freund war der Sohn ehrlicher, anständiger Eltern, gut erzogen, vor allem im Glauben an Gott, an den Schöpfer des Himmels und der Erde. Er wollte Theologie studieren, um Gelegenheit zu erhalten, den Mitmenschen zu helfen, den Weg zu Gott zu finden. Voller